



## Eine Kommode mit berührender Geschichte

Hab und Gut der Rosalie Israels aus Weener unter dem Hammer

Von Dr. Dr.  
Heide Braukmüller

Im Magazin des Oldenburger Landesmuseums für Kunst und Kunstgeschichte fristete eine Kommode aus dem 18. Jahrhundert über 60 Jahre lang ein verstecktes Dasein, bis der Kunsthistoriker Dr. Marcus Kenzler Ende 2012 diesem Möbel Beachtung schenkte und sich seiner Herkunftsgeschichte mit wissenschaftlicher Akribie, detektivischem Scharfsinn und beträchtlichem Arbeitseinsatz annahm. Die auf diese Weise zutage geförderten Erkenntnisse über das Schicksal der Vorbesitzerin ließen Kenzler schaudern und ihn so manchen emotionalen Augenblick durchleben.

Der Wissenschaftler arbeitet als Provenienzforscher am Landesmuseum. Die Provenienzforschung widmet sich wissenschaftlicher Erschließung der Herkunft wie der wechselnden Besitzverhältnisse von Kunstwerken, Kultur- und Archivgütern in Museen, Bibliotheken, Archiven, im Handel und Privatbesitz. Als Beispiel diene hier „der Fall“ des Kunstliebhabers Cornelius Gurlitt. Solche Untersuchungen geschehen in Folge der Washingtoner Erklärung von 1998. Diese bezieht sich ebenso auf die Güter, die während der Zeit des Nationalsozialismus beschlagnahmt wurden. Folglich muß der rechtmäßige Besitzer ermittelt werden, um eine Restitution, eine Rückgabe geraubter, enteigneter oder zwangsverkaufter Kulturgü-

ter zu ermöglichen.

Die bisherigen Forschungsergebnisse Dr. Kenzlers, die neben akademischer Präzision auch Spürsinn, überdies

Gedenkstätte Yad Vashem. Seine Sisyphusarbeit wurde von ersten Erfolgen gekrönt - die Herkunft der Kommode machte er ausfindig: Die frühere Besitzerin war die



Der Provenienzforscher Dr. Kenzler mit der Kommode aus dem Besitz der Rosalie Israels.  
Foto: Sven Adelaide, Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg.

Organisations- und Improvisationstalent repräsentieren, verdienen Beachtung und Anerkennung. Seine ersten Recherchen begannen an Ort und Stelle, nämlich im Inventarbuch des Landesmuseums, das rund 30.000 Objekte ausweist, deren Erforschung für den Wissenschaftler zweifelsohne mehr als eine Lebensaufgabe darstellt. Weitere Erschließungen führten ihn u. a. in die Landesarchive Oldenburg und Aurich, in die zuständigen Einwohnermeldeämter, ins Internet; ferner tauschte er sich mit Behörden in Israel und den USA aus, nahm Verbindung auf mit der

Rentnerin Rosalie Israels aus Weener an der Ems. Sie gehörte dort der jüdischen Gemeinde an.

Das Meublement ist zum Verlieben schön, gleichwohl, wie Kenzler vermerkt, es einer Restaurierung bedürfe und nicht von höchstem pekuniären Wert sei, aber dieser spiele ohnehin bei der Suche nach der Provenienz keine Rolle. Rosalie Israels' Schrank stammt aus dem Jahre 1790 und ist im Stile Louis XVI. aus edlem Mahagoni gefertigt. Es gilt nunmehr die rechtmäßigen Erben auszumachen. Inzwischen führen Kenzlers

ausgeweitete Studien über die Nachfahren von Frau Israels u. a. nach Israel und in die USA. Auch diese Recherchen erbrachten Entdeckungen von Leiden, welche die große Familie Israels heimsuchten. Die Einsichten erschütterten ihn jedesmal aufs Neue. Der Historiker versucht bis heute Nachfahren von Rosalie Israels zu ermitteln und wartet auf Reaktionen seiner brieflichen Kontaktversuche - ein wenig ungeduldig - verständlich.<sup>1</sup> Kenzlers Wißbegier steht immer an erster Stelle eines Problems, das er lösen will - erinnert an den vergleichbaren Aphorismus Galileo Galileis.

Wie gesagt - das Inventarverzeichnis des Landesmuseums Oldenburg gab für Kenzler den ersten Hinweis über die Herkunft der Kommode, nämlich deren Ankauf durch den Oldenburger Auktionator Ernst Heimsath. Das Möbelstück kam dort am 19. März 1940 als Vertiko „unter den Hammer“ und erbrachte einen Erlös von 250,00 Reichsmark - viel Geld damals (ein Rheiderländer Ziegeleiarbeiter verdiente seinerzeit um 160,00 Reichsmark im Monat). Der Ankäufer war der einstige Museumsdirektor Walter Müller-Wulckow, der ab 1941 auch als Sachverständiger für die „Verwertung der Schmuck- und Kunstgegenstände aus jüdischem Besitz“ eine Rolle spielte und in dieser Funktion möglicherweise auch weitere Objekte für das Landesmuseum erwarb.

Während der sogenannten Reichspogromnacht 1938 vom 9. auf den 10. November kam es zu ersten Plünderungen im Haus von Frau Israels. Im Jahre 1940 wurde dann ihr gesamter - wertvoller

-Hausstand (vom Wohnzimmer bis zum Kochlöffel) wo-

**Versteigerung  
von Möbeln**

**Am Dienstag,  
dem 19. März 1940,**  
nachmittags pünktlich um 1 Uhr  
beginnend,

werde ich in der Radierhalle des  
Radiermeisters Baars, hier selbst,  
Stiegehofstr. 36, folgende Sachen  
versteigern:

Esszimmer (Eiche, altflämischer  
Stil), bestehend aus 1 Sofa,  
2 Sesseln, 10 Stühlen (grünes  
Saffianleder), 1 Sofatisch, 1  
Ausziehtisch, 1 Spiegel, 1  
Büchertisch; ferner 1 Bierisch,  
1 antiker Schrank, 1 Kredenz-  
isch (Mahagoni), 1 Damen-  
schreibtisch, 1 Vitrine (Mahag-  
oni), 1 Kristallspiegel;  
Wohnzimmer: Sofa, Sofatisch  
(Mahagoni massiv), 1 Büfett  
(Eiche), Stühle, runder Aus-  
ziehtisch, Klubsessel, 2 Polster-  
sessel, Regale, Kredenzisch, 1  
Kauftisch mit Metallplatte,  
Spiegel und Konsole;  
Schlafzimmer: 2 Bettstellen, 1  
Waschtisch mit Marmorplatte,  
2 Nachtschische mit Marmor-  
platte, Spiegel, Kleiderständer,  
1 Sekretär (Mahagoni mas-  
siv), roten Büchertisch; 3 Tep-  
piche, Gardinen; ferner noch  
1 Bettstelle mit Einlage (Ma-  
hagoni), 2 Waschtische mit  
Marmorplatte, 1 Sofa, 4 Ses-  
sel, 1 Spiegel, 1 Vertiko (Ma-  
hagoni), 1 Küchenschrank, 1  
Ausziehtisch (Eiche), 1 Fleisch-  
block, 1 kleinen emaillierten  
Ofen, div. Bettteile, Gefäße  
und viele hier nicht genannte  
Sachen.

Beschichtigung 2 Stunden vor Be-  
ginn des Verkaufes. Die Sachen  
sind gut erhalten.

E. Helmuth, Versteigerer,  
Wolffestraße 5.

möglich über die nahen Niederlande als „Hollandmöbel“ zur „Verwertungsstelle“ nach Oldenburg transportiert, wo er kurz darauf zwangsversteigert wurde.<sup>2</sup> Jedermann konnte sich bedienen, und viele, viele taten es - skrupellos, hemmungslos, unersättlich. Der Gesamterlös der Auktionen, die am 19. und 21. März 1940 stattfanden, betrug 1.173,65 Reichsmark und wurde, wie bei allen solchen Verfahren, u. a. dafür verwendet, die Kosten für die Deportation jüdischer Menschen in die Konzentration- und Vernichtungslager zu begleichen, wie im Fall Rosalie Israels!

Rosalie Israels geb. Salomons (1860-1942) wurde in Weener ge-

boren, war verheiratet mit dem Viehgroßhändler und Dichter Louis Isaac Israels (1854-1922). Die Familie lebte in Weener und wohnte in der Süderstraße. Das Ehepaar hatte fünf Kinder: Helene (verheiratete de Kadt), Franziska (verh. Meyer), Magdalene (verh. de Levi), Ivo (verh. mit Herta Alexander), Arnold (verh. mit Edith Arons). Die gesamte Familie war jüdischen Glaubens. Damit galt ihre menschenverachtende Verfolgung im nationalsozialistischen Reich, die Elend, Not und Tod mit sich brachten, als besiegelt. Im Jahre 1940 war es für Rosalie Israels soweit: Die damals 80jährige Weeneranerin erhielt im Zuge der großen „Säuberungswelle“, mit der die kleine rheiderländische Stadt „judenfrei“ werden sollte, den Räumungsbefehl, der sie zur „Sammelstelle“ nach Oldenburg zwang. Hier fand sie Unterkunft in einem sogenannten „Judenhaus“ und wohnte dort bei der 84jährigen Auguste Schulmann. Danach wurde sie in ein jüdisches Pflegeheim nach Berlin „verschickt“. Ihre Häsher setzten einen Schlußstrich mit der Deportation in das KZ Theresienstadt. Dort wurde die alte Frau 1942 ermordet.

Allein durch den Erlös der Versteigerung ihrer wunderschönen

**Möbel**

**Versteigerung**

Fortsetzung der Versteigerung am  
Donnerstag, dem 20. März 1940  
nachmittags 2 Uhr,

in der Radierhalle des Radier-  
meisters Baars, hier selbst, Stie-  
gehofstraße 36. Es sind noch  
vorhanden 1 Esszimmer (Eiche,  
altflämischer Stil), 1 Mahagoni-  
zimmer, 1 Büfett, 1 Eschschrank,  
1 Schrank, Schlafzimmereinrich-  
tung, Einzelmöbel, Gefäße und  
Porzellan, Kristallfächer.

E. Helmuth, Versteigerer,  
Wolffestraße 5.

Versteigerungsanzeigen aus den Oldenburger Nachrichten v. 16./21. März 1940.

Louis-XVI-Kommode bezahlte die Weeneranerin Rosalie Israels geb. Salomons die Fahrt zur ihrer „Endlösung“ sozusagen aus eigener Tasche. Anmerk:

<sup>1</sup> Wer zu Rosalie Israels und ihrer Familie etwas sagen kann und möchte, wende sich bitte an Dr. Marcus Kenzler, Oldenburg 0441-2207300) oder Dr. Dr. Heide Brauknüller, Weener (04951-

1487).

<sup>2</sup> Nach der Beschlagnahme des Hauses wurde darin ein NS-Kindergarten untergebracht; anschließend gab es stets mehreren Familien Unterkunft; später betrieb ein Weeneraner Handwerker dort ein Möbelgeschäft. Er ließ das Haus für einen Neubau abreißen. Heute beherbergt dieses Gebäude ein Spielcasino (Süderstr. 27).

## Adolf von Heppe

Ostfrieslands erster Regierungspräsident

Von Stefan Pöttsch

Die Verwaltungsaufgaben eines preußischen Regierungspräsidenten von Aurich in der Kaiserzeit waren eigentlich recht überschaubar: neben den Personalien der Mitglieder der Regierung, dem Geschäftsbetrieb, den „sekreten und politischen Angelegenheiten“, den vierteljährlichen Verwaltungsberichten nach Berlin und der „Durchsicht der Provinzialblätter“ hatte er eher repräsentative Aufgaben. Der Regierungspräsident war oberster Vertreter des Königs in dem ihm anvertrauten Bezirk. Das Amt des Regierungspräsidenten in Ostfriesland war nun zwar wegen der unter den Untertanen herrschenden generellen Zustimmung für Preußen „besonders interessant“, es kam aber wohl eher darauf an, „Rücksicht auf die Eigenart des friesischen Volkscharakters zu nehmen“, wie es Constantin Graf zu Stolberg-Wernigerode, von 1902 bis 1910 Verwaltungsbeamter an gleicher Stelle, einmal formulierte.

In Heppes Dienstzeit in Aurich (1883-1887) fiel die preußische Verwaltungsreform von 1885, die aus den Landdrosteien Regierungsbezirke und den Landdro-

sten Regierungspräsidenten machte. Entscheidend waren aber bei dieser Neuordnung vordergründig die Veränderungen auf der Kreisebene mit einer Ausweitung der Selbständigkeit der nunmehr als „Landkreise“ fungierenden Ämter.

Nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Marburg und Heidelberg trat Adolf von Heppe 1860 in den Dienst des Kurfürstentums Hessen. 1866 wurde er Kreissekretär in Schmalkalden. 1869 übernahm ihn das Land Preußen in den Verwaltungsdienst. Es folgten Stationen in Marienwerder (1869-1871) und beim Oberpräsidenten in Königsberg (1871-1872), ehe er 1872 Landrat im zu Preußen gehörenden thüringischen Schleusingen wurde. 1879 erfolgte seine Versetzung als Oberregierungsrat an das Polizeipräsidium in Berlin, wo er die Aufgaben eines stellvertretenden Polizeipäsidenten wahrnahm; 1883 wurde er zum Regierungspräsidenten ernannt. Vier Jahre wirkte er in Ostfriesland, bevor er das bedeutendere Amt des Regierungspräsidenten von Danzig übernahm. Von 1890 bis zu seinem Tode leitete er den Regierungsbezirk Trier. Von 1879 bis 1885 vertrat er als Konservativer den 5. Erfurter